

Archivum

Wolfgang Steinitz' Forschungspläne im schwedischen Exil

Im Herbst 1937 verschlug das Emigrantenschicksal Wolfgang Steinitz nach Schweden. Hier lebte er seit dem 7. November 1937 in einem Stockholmer Vorort, wo er Verwandte besaß. Seine dreijährige Professur für finnisch-ugrische Sprachen in Leningrad an der Hochschule für Nordvölker war am 1. Oktober 1937 wegen angeblicher Fehler in seiner Arbeit auf dem Gebiet der nördlichen Sprachen aufgekündigt worden. Er war Opfer einer Intrige geworden, die sich vor dem Hintergrund der Stalinschen „Säuberungen“ und einer in dieser Zeit geschürten Angst vor ausländischen Spionen entwickelt hatte. Steinitz kam über entfernte Verwandte zunächst mit einem Besuchsvisum nach Schweden. Ein kleines Bankkonto mit 800 SKr von früheren Übersetzungen in Schweden half ihm über die erste Zeit. Doch schon bald sollte ihm die Familie aus der UdSSR nachfolgen. Hoffnungen auf einen Lehrauftrag an der Stockholmer Hochschule erfüllten sich vorläufig nicht. Da Steinitz nicht als politischer Flüchtling gekommen war, wollte man seine Aufenthaltsgenehmigung für Schweden zunächst auch nicht verlängern. Doch sein persönliches Auftreten auf dem Paßbüro und die Darlegung seiner wissenschaftlichen Pläne, sicher auch die Tatsache verwandtschaftlicher Beziehun-

gen zu dem angesehenen Physikprofessor Oskar Klein und guter Kontakte zur Jüdischen Gemeinde, ermöglichten ihm jedoch auch ohne feste Anstellung ein Bleiben in Stockholm. Ab April 1938 gewährte ihm die überparteiliche schwedische Hilfsorganisation „Sammlung für landesflüchtige Intellektuelle“ monatlich 100 Kronen; weitere Mittel kamen von privater Seite, darunter von der Familie Bonnier. Das Geld wurde dem Ungarischen Institut der Stockholmer Hochschule zur Verfügung gestellt, um Steinitz zum Herbst 1938 anzustellen. Doch die Mittel waren für eine Familie mit zwei Kindern gering und ein weiterer Broterwerb machte sich notwendig. Wolfgang Steinitz unterrichtete Russisch und fertigte verschiedene Übersetzungen, seine Frau half mit Schreibmaschinenaarbeiten. Dadurch hatte er nicht genügend Zeit für seine Forschungen. Steinitz bemühte sich wiederholt um Stipendien, darunter Ende 1938 bei der Rockefeller Foundation, für die er seinen wissenschaftlichen Werdegang und seine künftigen Vorhaben erläuterte. Trotz guter fachlicher Empfehlungen hatte er hier keinen Erfolg. Mehr Glück war ihm mit einer anderen Stiftung beschieden: „Generalkonsul S. E. Warburgs och hans maka Pauline Warburgs minnesfond“. Zur Errichtung der Stiftung

hatte die Warburg-Witwe der Jüdischen Gemeinde Stockholm eine halbe Million Kronen vermacht. Aus diesen Geldern erhielt Steinitz von 1941 an bis zu seiner Rückkehr nach Deutsch-

land monatlich 275 bzw. später 325 SKr. Dies ermöglichte ihm seine umfangreiche wissenschaftliche Tätigkeit in diesen Jahren des Exils.

Michael F. Scholz

Dokument

Bei dem Dokument handelt es sich um einen nichtdatierten deutschsprachigen Entwurf eines Stipendienantrages von Wolfgang Steinitz bei der Rockefeller Foundation, European Office.*

Für die Veröffentlichung konnte eine englische Übersetzung bzw. Neufassung herangezogen werden. Im Steinitz-Nachlaß finden sich daneben Kopien/Durchschriften zweier Empfehlungsschreiben zu diesem Antrag, vom Direktor des Ungarischen Instituts, János Lotz, mit Datum vom 15. Dezember 1938, das auch vom Rektor der Stockholmer Hochschule bestätigt wurde, sowie vom Direktor des Stockholmer Ethnographischen Museums vom 1. November 1938. Die Publikationsliste und der erwähnte Vortrag liegen nicht bei. Steinitz hat den Antrag erst am 7. April 1940 abgesandt. Antragsteller war das Ungarische Institut, mit Datum vom 27. März 1940. Die Foundation ließ Steinitz am 27. Mai 1940 ihr „Bedauern“ wissen, „that there appears to be no way by which the Foundation could assist your scientific work in the completion of your studies based on first-hand investigations in Siberia“.

*Quelle: Nachlaß von W. Steinitz, im Privatbesitz der Familie Steinitz

Sibirien besitzt eine hervorragende Bedeutung für die vergleichende Anthropologie: einerseits ist es das Bindeglied zwischen Amerika und Eurasien, durch das die Völker- und Kulturwanderungen gegangen sind; andererseits stellt es innerhalb Eurasiens ein Rückzugsgebiet uralter Kulturen, Völker- und Sprachgruppen dar, das – in der Nachbarschaft Ost- und Zentralasiens gelegen – wichtige Aufschlüsse für die Entstehung der Kultur dieser Gebiete geben kann (Bedeutung der Tungusen für die Erforschung Chinas, Ursprung der Rentierzucht und der zentralasiatischen Viehzucht u. a.).

Ein großartiger Anfang zur Erforschung der hierher gehörigen Probleme wurde durch die Jesup-Expedition 1900-1904 gemacht, deren Mitarbeitern (Bogoras, Sternberg ...) es gelang, kulturelle und sprachliche Beziehungen zwischen Nordwestamerika und Nordostsibirien aufzuzeigen. Die Fortsetzung dieser Beziehungen innerhalb Sibiriens selbst blieb aber unerforscht und ist es im wesentlichen bis auf den heutigen Tag geblieben. – Die Beziehungen zwischen den sibirischen Tungusen und China hat Prof. Shirokogoroff (Peiping) zu untersuchen begonnen¹.

Voraussetzung für eine Untersuchung der hierher gehörigen Probleme ist eine Kombination der ethnologischen und linguistischen Forschungsmethoden – wie dies auch Bogoras, Sternberg ... auf ihren Gebieten getan haben.

Demgemäß stellte ich 1924 meinen ersten Forschungsplan auf: Erforschung der Völker, Sprachen und Kulturen Sibiriens; zu diesem Zweck: Studium der finnisch-ugrischen, samojedischen und tungusischen Sprachen sowie der Ethnographie Asiens und Amerikas, insbesondere aber Sibiriens.

Ich erlernte daher die wichtigsten finnisch-ugrischen Sprachen (Finnisch, Ungarisch, Estnisch) sowie Russisch auf längeren Studienreisen nach Finnland, Ungarn, Rußland, Estland 1924-1931 (insgesamt 35 Monate) praktisch an Ort und Stelle und studierte die Ethnologie der betreffenden Länder; außerdem studierte ich die sibirischen ethnographischen Sammlungen in Helsingfors, Leningrad und Moskau und bei Prof. Sternberg und Bogoras (Leningrad 1926), Prof. Ramstedt, Prof. Sirelius und Doz. Kai Donner (Helsingfors 1924, 1929-30) Ethnographie und Sprachen der sibirischen Völker. In Berlin studierte ich finnisch-ugrische Sprachen bei Prof. E. Lewy, Ethnologie und Amerikanistik bei Prof. K. Th. Preuss, und arbeitete ein Jahr als Assistent in der Südamerikanischen Abteilung des Museums für Völkerkunde bei Prof. Max Schmidt. Auf zwei kürzeren Expeditionen nach Mittelfinnland (1926) und Lappland (1929) sammelte ich Ethnographica für das Berliner Museum für Völkerkunde. (Scientific publications on the ethnography and folklore of the Finno-Ugrian peoples – see List of scient. publ. N:o 1, 3-6).

Nachdem ich 1932 in Berlin den Doktorgrad erworben hatte und 1934 durch meine Berufung als Professor der finnisch-ugrischen Sprachen an das Institut der Nordvölker Leningrads Gelegenheit erhielt, Forschungen unter den sibirischen Völkern vorzunehmen, konkretisierte und revidierte ich meinen ersten Forschungsplan von 1924 in folgender Weise: Untersuchung der Ethnogenesis der west- und mittelsibirischen Völker (Ostjaken, Wogulen, Samojeden, Jenissei-Ostjaken) auf Grund des Studiums ihrer Sprachen, Folklore, Religion, soziale Organisation und Wirtschaft. Im Zusammenhang damit Untersuchung des Problems der Urbevölkerung Sibiriens und des Ursprungs der Rentierzucht. Außerdem beschäftigte ich mich eingehend mit den problems, which result from the rapid changes taking place in the economic, social and cultural life of Siberian peoples, wozu meine Tätigkeit als Konsultant bei der Schaffung von Literatursprachen für die sibirischen Völker mir besondere Gelegenheit bot (s. List of sc. Publ. N:o 14c).²

Entsprechend diesem zweiten Forschungsplan unternahm ich 1935 eine Expedition nach Westsibirien zu den Ostjaken, Wogulen und Samojeden und studierte 1934 und 1936-37 mit den 400 sibirischen Studenten des Leningrader Instituts für Polarvölker Sprachen, Folklore und Religion der Ostjaken, Wogulen, Samojeden und Jenissei-Ostjaken.

Einen Teil der Materialien und Untersuchungen über sibirische Ethnologie und Linguistik habe ich inzwischen publizieren können, insbesondere diejenigen über die Ostjaken (s. List of sc. publ. N:o 12: Totemismus; N:o 9, 13: Songs, Volksdichtung; N:o 8, 13: Grammatik; N:o 7, 11: linguistische Einzeluntersuchungen) und über die Wogulen (N:o 10). Die Ethnogenesis der Ostjaken und Wogulen habe ich in einem auszugsweise publizierten Vortrag (Siehe das beigelegte Exemplar.) behandelt, wobei ich zu wichtigen Ergebnissen

für die sibirische Anthropologie gekommen zu sein glaube. Der Nachweis von Totemismus bei den Ostjaken (s. List of sc. publ. N:o 12, 14 a) ist von allgemeinenthnologischer Bedeutung, da man bisher Sibirien für ein Gebiet ohne Totemismus hielt.

Innerhalb des oben skizzierten Forschungsplans habe ich, außer der Bearbeitung meiner Materialien zur sibirischen Folklore und Linguistik, folgende Einzeluntersuchungen für die nächste Zeit in Arbeit:

1. Ostjakische Volksdichtung u. Erzählungen. 2. Teil. Ethnographisch-folkloristische und sprachliche Anmerkungen. (s. List of sc. publ. No. 13. – ca. 350 p.).
2. Typen und Ursprung der eurasischen Rentierzucht.
3. Tiermärchen in Sibirien.
4. Zur Sprache und Herkunft der Jenissei-Ostjaken.³

Ich glaube sagen zu dürfen, daß der von mir vorgelegte Plan zur Erforschung der Ethnologie und Linguistik Sibiriens von großer Bedeutung ist. Über meine Kompetenz für diese Arbeit sprechen die beigefügten Gutachten, die auch die Wichtigkeit dieser Arbeit unterstreichen, sowie meine bisherige wissenschaftliche Tätigkeit, insbesondere die Publikationen. Da die sibirischen Völker relativ wenig erforscht sind und seit 25 Jahren kein nichtrussischer Ethnologe Gelegenheit gehabt hat, längere Zeit Feldstudien unter den sibirischen Eingeborenen auszuführen, sind auch die von mir gesammelten Materialien zum größten Teil völlig neue.

¹ In der engl. Fassung: The Jesup Expedition, 1900-1901, can be regarded as making an important beginning to research on these problems, and the members of this expedition (Bogoras, Jochelson, Sternberg etc.) succeeded in showing connections both in culture and language between North West America and North East Siberia. Later on Professor Shirokogoroff has started a research on the connections between East Siberian Tunguse and China. Within Central and West Siberia, however, no comprehensive research has been done on these lines until the present day.

² In der engl. Fassung ergänzt: 14c, and attached example No. 3), I had special facilities for this.

³ In der engl. Fassung: 1. Types and origin of Eurasian reindeer breeding. 2. Research on the language and origin of the Yenissei-Ostyaks. 3. Animal legends in Siberia. 4. Ostyak and Wogul folklore. Am comparative study.